

Barrierefreiheit für die Sprache

Die blinde Sportlerin Verena Bentele bietet interessante Perspektiven beim „Auf geht’s“-Empfang

Garmisch-Partenkirchen – Seit ihrer Geburt ist die mehrfache Goldmedaillengewinnerin Verena Bentele blind. Zu ihrem Alltag gehören immer wieder auch Äußerungen wie diese: „Du siehst nichts und machst soviel Sport. Was ich da denke, und manchmal sage ich’s auch: Du siehst alles und machst keinen Sport?“ Mit diesem Beispiel zeigt Bentele beim Neujahrsvortrag des Freiwilligen-Zentrums „Auf geht’s“ im U1 in Garmisch-Partenkirchen am Donnerstagabend, wie wirkungsvoll die Umdeutung von Aussagen sein kann: Im besten Fall verstehen ihre Gesprächspartner, dass Menschen mit Behinderung keinen Exotenstatus wünschen, sondern einen normalen Umgang.

Es mag vielleicht sensibel sein, sich bei Bentele nicht zu erkundigen, wie sie einen Sachverhalt sieht, sondern einschätzt – für die 36-Jährige spielt dieser Unterschied aber keine große Rolle: „Ich selbst spreche vom Sehen, weil ich denke, wenn ich zu den Leuten sage ‚Wir hören uns morgen‘, ist das doch etwas ko-



Humorvoll und tiefgründig: Verena Bentele liefert einen gelungenen Vortrag.

FOTO: SCHWARZE

misch. Ich bin aufgewachsen mit normaler Sprache“, sagt Bentele. Barrierefreiheit in sprachlicher Form ist auch ein Bestandteil gesellschaftlicher Teilhabe und für die Literaturwissenschaftlerin ein wichtiges Anliegen.

Bentele dreht die Dinge gerne um und sorgt damit für neue Perspektiven. Das in verschiedenen Kreisen zur Lebensweisheit gewordene Lenin-Zitat lautet bei ihr: „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser.“ In ihrem gleichnamigen Vortrag und Buch

zeigt sie das Wechselverhältnis beider Faktoren auf: „Kontrolle gibt uns Orientierung. Vertrauen befähigt uns, unsere Potenziale voll auszuschnöpfen.“

Bentele hat sich in ihrem Leben schon oft anvertraut und ihr Schicksal in andere Hände gelegt. Beim Biathlon folgt sie ihrem Vorläufer und erreicht die Goldmedaille. Nach einem schweren Skiunfall vertraut sie sich einem Tandemfahrer an, fährt mit ihm einige Anstiege im Allgäu hinauf und ahnt, dass es

mit Tempo auch wieder hinunter geht: „Naja, er wird schon wissen, was er macht. Und er sitzt ja auch vorne, da bin ich hinten sicher“, schildert Bentele.

Diese eher ungewöhnliche Rekonvaleszenzmaßnahme auf dem Tandem führt zu einer sportlichen Freundschaft und ihrem Comeback: Beide fahren gemeinsam ein 540-Kilometerrennen in Norwegen, sitzen gemeinsam über 20 Stunden im Sattel. Und als sich Bentele unmittelbar vor einer gemeinsam geplanten Alpenüberquerung an der Hand verletzt, will sie ihren Kollegen nicht enttäuschen: „Ich sitze ja nur hinten, muss nicht lenken, das wird mit einer Hand schon passen.“ Bentele vertraut ihrem Begleiter und ihren eigenen Fähigkeiten. Diese Kombination bringt sie einhändig durchs Gebirge und mit einer anderen Begleiterin sogar noch höher hinaus: auf den Kilimandscharo, Afrikas höchsten Berg, in knapp 6000 Meter Höhe. Mit einem Seil sind die beiden verbunden und haben sich für den gemeinsamen An-

stieg ein Klangsystem überlegt: Durch den Takt ihrer Stöcke weist ihre Vorgängerin auf Steine hin, die es zu beachten gilt. „Mündlich auf jeden Stein hinzuweisen, geht ja gar nicht, das wäre Wahnsinn. Am Berg will man ja auch mal seine Ruhe haben“, sagt Bentele.

Seit 2008 engagiert sich Bentele als Botschafterin für die Christoffel-Blindenmission und schilderte ihre Erfahrungen eines Schulprojekts in Afrika, bei dem es keine Grenzen gibt: Hier sitzen blinde Schüler neben sehenden Schülern. „Die Kinder lernen hier von Beginn an, sich gegenseitig zu helfen“, sagt Bentele. Die neue Präsidentin des VdK hinterfragt vieles, zum Beispiel auch das „K“ in ihrem Verband, das immer noch für Kriegsversehrtete steht. Das findet sie nicht mehr passend: „Wir denken über eine Änderung nach.“ Ihre interessanten Perspektiven sind Basis für die von „Auf geht’s“ eingeladenen Ehrenamtlichen, die sich im Anschluss noch im U1-Foyer austauschen.

NICO SCHWARZE